



„Ein unglaublich beglückender Vorgang“

—— Kai-Ingo Voigt lehrt und forscht seit Jahren zum Thema kreatives Wirtschaften. Der Lehrstuhlinhaber für Industrielles Management ist der Kreativität auf der Spur. Obwohl sie ihm nicht in die Wiege gelegt wurde, ist er davon überzeugt: Kreativität ist eine menschliche Eigenschaft, die wir alle haben.

Interview Thomas Meiler Foto Christine Dierenbach

Nürnberg Heute: Waren Sie als Kind eher Team Bauklötzchen oder Team Straßenkicker?

Kai-Ingo Voigt: Weder noch. Ich war schon immer ein Büchernarr, habe gerne gemalt, später dann mit einer Super-8-Filmkamera kleine Spielfilme gedreht. Das war Ausdrucksform meiner Kreativität. Da ist sehr viel Taschengeld dabei draufgegangen. Heute habe ich Spaß daran, kreative Menschen kennenzulernen und die Kreativität des Menschen an sich zu verstehen.

Wann haben Sie die besten Einfälle?

Dann, wenn man es nicht erwartet. Nicht am Arbeitsplatz, wenn ich über einem Problem brüte. Sondern das kann unter der Dusche sein, beim Waldspaziergang, beim Fahrradfahren, beim Dösen – dann kommen die Einfälle.

Kann man Kreativität lernen?

Unsere Kreativität sitzt im Gehirn. Nimmt das Gehirn eine kreative Aufgabe an, dann sucht es nach einer Lösung für ein Problem und arbeitet mit Hochdruck daran, ohne dass wir es merken. Das ist ein unbewusster Prozess. Das gelingt leichter bei Aktivitäten wie den oben beschriebenen, weil das Gehirn dabei Zeit hat und in Ruhe an einer Lösung arbeiten kann. Wenn es dann fündig wird – und das Schöne ist, dass das Gehirn immer etwas findet –, dann prüft es diese Lösung noch einmal. Und ganz plötzlich ploppt diese Idee in unser Bewusstsein. Das ist der Moment, in dem wir sagen: Wow, ich habe eine Idee (schnippt mit den Fingern)! Aber das ist ja schon der Endpunkt eines kreativen Prozesses, der unbewusst abgelaufen ist. Wir müssen das Gehirn nur in Ruhe arbeiten lassen.

Eine gute Idee ist also kein Geistesblitz? Da ist vorher bereits etwas geschehen?

Ja. Unser Gehirn ist so programmiert, wir alle haben das im Kopf. So kom-

men wir auf Ideen. Besonders kreative Menschen haben sich das zur Daueraufgabe gemacht – beispielsweise, wenn sie eine Symphonie komponieren, ein Bild malen, einen Roman schreiben. Diese Menschen schaffen es, sehr komplexe kreative Aufgaben aneinanderzureihen und verschachtelte Prozesse miteinander zu verketteten. Zugrunde liegt aber immer dasselbe: die mentale Fähigkeit des Gehirns, etwas Neues produzieren zu können. Jeder Mensch ist kreativ und will kreativ sein. Das ist ein menschliches Grundbedürfnis. Der erste Schritt hin zu mehr Kreativität ist, sich dieser wunderbaren Fähigkeit bewusst zu werden. Früher waren ein paar wenige Genies kreativ und die anderen galten als blöde. Heute weiß man, jede und jeder ist kreativ. Vor allem in der Gemeinschaft, im Team: Kreativität ist meist etwas, das nicht im einsamen Denkerstübchen stattfindet. Die Gruppe ist ein Kreativitätsturbo, das ist ein sozialer Mechanismus. Und den Kreativitätsmuskel trainiert man eben dadurch, dass man sich seiner Kreativität bewusst wird und sie auch anwendet.

Als kreativ gelten etwa Kunstschaffende und Design-Berufe. Sie sind Betriebswirtschaftler und durchleuchten Prozesse und Produktionsketten. Wo ist denn da Platz für Kreativität?

Allgemein: Kreativität ist elementar, auch für Unternehmen. Das World Economic Forum (Weltwirtschaftsforum, Anm. d. Red.) führt kreatives Denken heute auf Platz eins der wichtigsten Kernkompetenzen bei der Arbeit. Vor 20 Jahren hat das nicht interessiert, da war logisches, strategisches Denken gefragt. Heute haben alle begriffen, dass Kreativität einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren ist. Wenn uns was einfällt, bevor es allen einfällt, und Unternehmen es umsetzen in neue Produkte, Leistungen, Geschäftsmodelle, dann haben

sie im Wettbewerb die Nase vorne. Kreativität ist ein wichtiger Faktor für das Überleben im Wettbewerb und eine wichtige Grundlage für den Unternehmenserfolg. Aber eben nicht nur, denn Kreativität bringt ja auch Spaß und ist gut für uns Menschen.

Welche kreative Idee würden Sie in einem Sabbat-Jahr verwirklichen?

Dann würde ich ein unterhaltsames Buch schreiben. Schreiben ist ein unglaublich beglückender Vorgang. Ich hätte gern einen Flow-Schalter. Wenn man sich auf eine komplexe kreative Aufgabe einlässt und in den Flow kommt, einen mühelosen Dauerkreativitätszustand, das ist für mich pures Glück. Permanentes kreatives Arbeiten geht oft nicht in der Hektik des Alltags.

Kai-Ingo Voigt

geboren 1960 in Lübeck

Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg

Promotion 1991, Habilitation 1997

seit 1998 Inhaber des Lehrstuhls für Industrielles Management an der Universität Erlangen-Nürnberg

als „Visiting Professor“ forscht er in China, Spanien und den USA

als erster internationaler Wissenschaftler Gastprofessor an der Top-Uni UIBE in Peking